

Der Gesellschafter.

Freitag den 18. November 1853.

Württembergische Chronik.

Das Justizdepartement veröffentlicht in einer Beilage zum Staatsanzeiger eine Uebersicht der Geschäftsbätigkeit der Gerichtsstellen des Königreichs für die Periode vom 1. Juli 1852 bis dahin 1853. Es ist daraus hervor zu heben, daß bei den Obergerichten 8536 Gantprozesse anhängig waren, wovon 3168 erledigt wurden. Bemerkenswerth ist, daß von den Ganten auf den Donaukreis der kleinste Theil mit 983, und auf den Schwarzwaldkreis der größte mit 3271 Prozessen fällt.

Die Eröffnung der ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichtshöfe des Schwarzwaldkreises im vierten Vierteljahre 1853 ist für den Schwurgerichtshof zu Tübingen auf Montag den 5. Dez. und für den zu Rottweil auf Freitag den 16. Dez. d. J. festgesetzt.

Wie man erfährt, soll der Raubmörder Fuchs von Keutlingen, der die Wittwe Haarer daselbst ermordet und beraubt hat, im Walde bei Eningen erhängt gefunden worden seyn.

Keutlingen, den 12. Nov. Ein neuer Gaunerstreich hat in dieser Woche hier verübt werden wollen. Diesmal war es auf einen Konditoreiladen abgesehen, und der nächtliche Frevler hatte die Riegelwand des untern Stockes an einer Stelle bereits gänzlich durchbrochen; allein sein edles Vorbaben wurde durch den gewiß seltsamen, für den Hausherrn glücklichen Zufall vereitelt, daß gerade hinter dem eingebrochenen Loch eine Tabackswiege sich befand, deren Messer gegen die Wand gekehrt waren und so als Barricade gegen das eindringende Haupt dienten. Der wahrscheinliche Thäter, ein Maurer, ist verhaftet und nicht von hier.

Ein trauriger Beitrag zur Sittengeschichte unserer Zeit ist in der Nacht vom 12. auf den 13. d. Mts. in der Nähe von Deffingen, Oberamts Cannstatt, geschehen worden. Im genannten Orte saßen bis tief in die Nacht hinein sieben lustige Zechbrüder von Affalterbach beisammen. In derselben Wirthsstube, jedoch nicht am gleichen Tische, saß auch der dortige Forstgehilfe W. Dieser verließ Nachts 12 Uhr Deffingen, um in den benachbarten Staaßwald Hardt sich zu begeben. Nicht weit vom Orte, als er eben über eine Brücke gehen wollte, wurde er von einem Burschen, welcher sich unter der Brücke versteckt gehabt hatte, meuchelmörderisch überfallen und ihm mit einem Messer ein Stuch in die Seite versetzt. Der Angefallene hatte noch die Kraft, sich seines Gegners zu

erwehren, wobei ihm sein Hund gute Dienste geleistet haben soll. Er schleppte sich mühsam in den Ort zurück. Der Stuch, in seiner Kraft gelähmt durch die dicken Kleidungsstücke des jählings Ueberfallenen, hat glücklicherweise keine lebensgefährliche Verwundung beigebracht. Der Thäter wurde in derselben Nacht noch eingeliefert; es war einer jener Zechbrüder; man vermuthet, die Veranlassung zu dem Verbrechen sey Rache gewesen, indem W. in gleicher Eigenschaft früher zu Affalterbach angestellt war und vielleicht in seiner Pflichttreue den Missethäter sich zum Feinde gemacht hatte.

Von Justinus Kerner, dem Dichter und Arzt, wird in dem Buche der Emma v. Niendorf „Lenau in Schwaben“ folgende hübsche Anekdote erzählt: Auf der Straße nach Ebersstadt, gerade halbwegs, begegnete unser Freund einmal einer kranken Bäuerin von da, die nach Weinsberg herein wollte, ihn um Hilfe zu bitten. Der Zustand gebietet Eile. Die Patientin kann eben so wenig auf die Rückkehr des Doktors warten, als dieser wieder umwenden, da er auch zu einem Leidenden nach jener Ortschaft wandert; oder die Person mitnehmen, indem diese ja doch von neuem den Weg in die Apotheke nach Weinsberg machen müßte. Kerner ruft einen vorbeigehenden Gerichtsassessor (Beisitzer, auch ein Landmann) von Weinsberg zu sich her und bittet ihn um ein Bleistift und ein Endchen Papier. Der hat aber nur ein Stückchen weißer Kreide bei sich. Nun soll er seinen Rücken dem Doktor leihen, welcher das nöthige Rezept darauf schreibt und unten auf die Lederhosen noch groß sein Justinus Kerner. Das Weib hütet nun immer mit dem Blicke ihren Begleiter — voll Angst, die Heilschrift möge sich verwischen. Als sie in der Apotheke anlangen, bietet das ambulante Rezept bereit den Rücken hin. Der Pharmaceut lacht und behauptet, so schön wie dieses habe der Doktor noch keines geschrieben. Natürlich, weil er sich mühte, die Buchstaben recht deutlich zu machen.

Tages-Neuigkeiten.

Man aheim, 11. Nov. Gestern erlebten wir hier eine moderne Othello-scene. Ein junger Mensch, der dieser Tage von Köln angekommen war, verlangte in dem Puzmacherladen J. D. penheimer eines der dort arbeitenden Mädchen zu sprechen. Diese verweist ihn auf den nächsten Sonntag, wo sie den von ihm verlangten Spaziergang machen könnte, gibt ihm aber doch zu einer

kurzen Unterredung im Raden Gehör, welche damit endigt, daß der junge Mann ein doppelläufiges Pistol abfeuert, dessen einer Lauf nicht trifft, während der andere versagt. Die Frauen erheben ein Hülfeschrei, während dessen sich der Thäter ruhig entfernt, die Pistole in einen Keller wirft und dann erst durch Laufen der Verfolgung zu entinnen versucht. Als er dem ungeachtet zur Haft gebracht wird, gesteht er, aus Eifersucht und verschämter Liebe den Entschluß der Tödtung seiner Ungetreuen gefaßt zu haben. Die Untersuchung über diesen Fall ist im Gange.

Die Münchener essen Kuchen statt Brod. Ihr Weizen ist an einem Tage um weit mehr als 3 Gulden gefallen, Korn und Haber nur um mehrere 20 und Gerste um 15 Kreuzer. Hopfen, zumal vorzüglicher, hielt auf hohen Preis und blieb ein Drittel der Zufuhr im hiedurftigen München unverkauft.

In Dresden haben sich in drei Tagen vier Soldaten erschossen.

Dem evangelischen Verein der Gustav-Adolf-Stiftung sind nun auch die Protestanten in Holland in einem Haupt- und einigen Zweigvereinen beigetreten. Am 31. Oktober, dem Reformationstage, fand eine Versammlung statt, wobei Vorträge in deutscher, slavischer und französischer Sprache gehalten wurden. Im Haag steht von Hoopstraten an der Spitze, derselbe Mann, der bei der Hauptversammlung in Wiesbaden so lebendig und einbringlich zu reden verstand, obgleich er der deutschen Sprache nicht ganz mächtig war.

In Göttingen haben sechs Diebe in einer Nacht der vorigen Woche das kupferne Dach von der einsam gelegenen Sternwarte entwendet. Die Entdeckung dieser eigennützigen Astrologen ist noch nicht gelungen.

Düsseldorf, 6. Nov. Vor zwei Tagen hat sich hier ein sehr trauriges Ereigniß begeben. Eine junge Dame, Mutter eines etwa fünf Monate alten Kindes, wurde Mittags, nachdem sich einige Stunden vorher ihre Aufwärterin entfernt hatte, mit dem Dolche in der Brust am Bette todt gefunden. Ein Brief, den sie kurz vorher von ihrem Liebhaber, einem Studirenden in Berlin, empfangen hatte, und der eine baldige eheliche Verbindung in sehr ferne Zukunft rückte, scheint das Motiv zu der unseligen That gewesen zu seyn.

Bremen, 2. Nov. Jetzt erst ist die seiner Zeit so viel Aufsehen erregende Veruntreuung des Aeltermans Haase ganz abgewickelt, in so fern sie sich auf die Größe des Verlustes bezieht, welchen das Stiftungsvermögen der Hauptschule erleidet. Die Unterschlagungen des Haase haben das Vermögen der Hauptschule um 101,130 Thaler 69 Grote gekürzt.

Eine Puzmacherin in Königsberg veröffentlicht: daß sie, um dem Wunsche vieler Damen entgegenzukommen, einen Lehrkurs im Puzmachen und Vorträge über Haubologie, Huisik und Chemisettenkunde halten wolle.

Einer der bedeutenderen Männer der Gegenwart, bedeutend auch durch seine Stellung als Freund des Königs von Preußen, General v. Radowich in Berlin ist gestorben.

In Preußen findet unter Mitwirkung der Polizei die Sitte immer mehr Eingang, das Weiß- und Schwarzbrod und alle Lebensmittel nach dem Gewicht zu kaufen und zu verkaufen.

Der schleswig'schen Ständeversammlung in Flensburg ist ein sehr ernstes Regierungsrescript eröffnet worden. Die Aeußerungen einiger Mitglieder, daß die Regierung die von der Statthaltertschaft eingegangenen Bedingungen nicht halten wolle und daß die Bibel lehre, insurrektionellen Regierungen zu gehorchen, wenn sie die Macht hätten, soll die Veranlassung dazu gegeben haben.

Im Königreich Böhmen ist den Juden auf den Grund alter Verordnungen verboten worden, ihren Kindern christliche Namen zu geben, desgleichen christliche Dienstboten in den Dienst zu nehmen, da dieselben meist abgehalten würden, den Gottesdienst zu besuchen.

Der Zufall spielt oft sonderbar! In Wien kamen dieser Tage zwei Schwestern zu gleicher Zeit nieder, jede mit Zwillingen, und zwar die Eine mit zwei Knaben, die Andere mit zwei Mädchen.

In einem böhmischen Städtchen lebte ein Ehepaar immer in Hader und Streit. Endlich wurde es dem Manne zu toll und er schrie: Wart ich spiel Dir einen Poffen! Die Frau zuckt die Achseln, doch als sie andern Morgens aufsteht, findet sie ihren Mann an der äußern Stubenthüre erhängt, aber — o Schrecken — in alle Kleider der Frau gekleidet! Der Mann möge zum T.... seyn, wenn er nur meine schönen Kleider nicht zu seinem Todtengewand gemacht hätte! lamentirte die Wittwe ihrerseits.

Nach einer Schilderung des russisch-türkischen Krieges im Jahr 1828 sagen die Grenzboten zusammenfassend: Vergleicht man die Lage der Dinge im Jahr 1828 mit der gegenwärtigen, so ist dieselbe für die Türken ungleich günstiger. 1828 hatten sie kaum 100,000 Mann, die in der Befestigungs- und Geschützkunde wenig erfahren waren. Heute ist an der Donau eine türkische Armee von 200,000 Mann, die anerkanntermaßen eine tüchtige Artillerie und ausgezeichnete Ingenieure hat. Im Jahr 1828 beherrschte die russische Flotte das ganze schwarze Meer und war die türkische Seemacht durch die Schlacht von Navarin fast ganz vernichtet; gegenwärtig zählt die türkische Flotte 74 Fahrzeuge mit 4000 Geschützen und einer Besatzung von 15,000 Mann, so daß die Russen ihre Operationen an der Westküste des schwarzen Meeres nicht werden ausführen können. Endlich hat die türkische Armee an Dmer Pascha einen tüchtigen General und ist von um so größerem Kriegsmuthe befeelt, als sie weiß, daß der Kampf um den Bestand des osmanischen Reiches geführt wird. Alles dies läßt erwarten, daß die Russen noch einen weit schwierigeren Stand haben werden als im Jahre 1828. Freilich haben auch sie dasmal eine weit stärkere Armee und umfassendere Rüstungen gemacht.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Donau gehen bis zum 9. Sie bringen jedoch außer den bereits bekannten Vorfällen eben nichts, was von besonderem Interesse wäre. Bei Silistria haben die Türken

der Polizei
Schwarz-
zu kaufen

in Flens-
öffnet wor-
daß die Re-
ngenen Be-
Bibel lehre,
wenn sie die
eben haben.
en auf den
ihren Kin-
n Christliche
selben meist
den.

ien kamen
nieder, jede
wei Knaben,
ein Ehepaar
arde es dem
l Dir einen
s sie ändern
der äußern
— in alle
e zum T.....
t zu seinem
die Wittwe

fischen Krie-
sammenfas-
Jahr 1828

Türken un-
000 Mann,
wenig er-
ne türkische
rmaßen eine
ure hat. Im

das ganze
ht durch die
gegenwärtig
t 4000 Ge-
Mann, so

Besiküte des
innen. End-
a einen tück-
Kriegsmathe
Bestand des
ies läßt er-
schwierigeren
freilich haben
und umfassen-

an der Do-
h außer den
von beson-
die Türken

eine Brücke über die Donau geschlagen, und es soll an diesem Punkte Omer Pascha mit der Hauptarmee über den Strom gegangen seyn. An den übrigen vier Punkten nämlich bei Turtukai-Oltienizza, Ruhschuk-Giurgewo, Nicopoli-Turnu und Widdin-Kalafat wurden die Türken mittelst Rähnen übergesetzt. Im Ganzen mögen bis jetzt nahe bei 60,000 Mann am linken Donauufer postirt seyn, und zwar soll die Hauptmacht bei Kalafat concentrirt seyn, welcher Ort von den Türken stark besetzt ist. Bei Kalarasch, wo die Türken ebenfalls Schanzen aufgeworfen haben, stehen 6000 Mann, bei Oschurdschu 5000 und bei Giurgewo 16,000 Mann. Oltienizza ist ebenfalls von den Türken stark verschanzt worden. Die Truppen bei Giurgewo werden fortwährend neu verstärkt, ebenso erhält die bei Softa concentrirte Reserve-Armee fortwährend neue Zuzüge, so daß sie immer vollzählig ist. Bei Oltienizza war es ein Theil des Dannenbergischen Armee-corps, welcher den Türken gegenüber stand, und nach einem verzweifelten Kampfe es nicht verhindern konnte, daß die Türken ihre Stellung behaupteten. General Fischbach ist mit seinem Corps gegen Kalafat beordert worden. Den Uebergangspunkt bei Giurgewo haben die Türken erst nach einer hartnäckigen Gegenwehr sich erkämpfen können. In Drsova glaubt man allgemein, daß es im Plane der Russen läge, auf allen Seiten vorläufig vor den Türken zurückzuweichen, sich dann vor Bukarest zu concentriren und hier die Hauptschlacht zu schlagen.

Man erhält weitere Berichte vom türkischen Kriegsschauplatz an der Donau: In dem Dreieck, welches der Argisfluß, die Donau und Oltienizza bildet, hat am 4. Nov. ein mörderischer Kampf stattgefunden. Nur 9000 Türken hatten die Gebäude der Daarantäne und der alten Festungswerke und Schanzen in der Ebene bei der Donau und dem Orte besetzt. Die Türken warfen von diesen Verschanzungen aus mit großem Erfolge Bomben und Kanonentageln bis an den Fuß des Orts, von wo aus General Dannenberg die russischen Bewegungen mit seinem Generalsstab leitete. Der Verlust der Russen wird auf 1200 Tode und Verwundete geschätzt. Fast alle Bataillonschefs, mehrere Obersten (man sagt sogar General Pauloff) sind verwundet. Die Verwundungen wurden mit segelförmigen Kugeln gemacht. Fürst Gortschakoff ist nach Oltienizza abgegangen, man spricht davon, die Türken heute oder morgen mit 24,000 Mann anzugreifen.

Egypten rüstet von Neuem für den Sultan. Es sind neue Soldaten und Steuern ausgeschrieben. Der neue Kriegsminister hat vor zwei Jahren seine erste Patronatsche getragen, er ist volle 17 Jahre alt. Den armen Arabern ist aber zu kalt an der Donau; sie suchen sich daher der Aushebung zu entziehen und fliehen in die Wüste.

Tunis schiekt auch seine Mubamedaner zum Kriege gegen die Russen. Die tunesische Flotte, 18 Segel stark, ward auf Kandia in der Richtung der Levante segelnd bemerkt.

Die meisten Polen, die bisher in Frankreich eine Zufluchtstätte gefunden haben, sind mit Pässen versehen

in die Türkei abgereist, um dort Kriegsdienste zu nehmen. Die Rückkehr nach Frankreich ist ihnen untersagt worden.

Die Kanonenschiffe an der Donau haben in Paris gezündet: Als der türkische Botschafter in der großen Oper in der Diplomatenloge sichtbar wurde, erhob sich das ganze Publikum und rief: es leben unsere türkischen Freunde! Der Gesandte war höchlich überrascht und dankte nach allen Seiten hin.

Kaiser Napoleon hat die Senatoren Frankreichs auf den 15. November einberufen. Das kam so unerwartet, daß die Franzosen sagen, will der Kaiser sie fragen, was sie zu einem Kriege meinen? Will er Geld oder sich in ihrer Gegenwart die Krone aufsetzen? Kurz, die Geldpapiere fielen im Preis.

Der unberechenbare Napoleon! Er macht immer neues Kopfzerbrechen. Die orientalischen Handel, die Theuerung und manche Noth im Lande machen ihn noch düsterer und schweigsamer als sonst. Manchmal fährt er mit dem Finger in die Luft und schreibt und Niemand weiß was. Zu dem Abschied nehmenden Obergeneral Baraguay d'Hilliers sagte er: Sie wissen, General, daß ich den Krieg nicht wünsche; ich scheue ihn aber nicht — und vier Zeilen im Moniteur würden ganz Europa zu meinem Bundesgenossen machen! Das sind nun die Zeilen, die er mit dem Finger in die Luft schreibt und die ganz Frankreich und mancher Andere lesen möchte. Napoleon hat's noch weiter gebracht als die alten Drakel; die mußten doch ein zweideutiges Wort aussprechen, wenn sich die Welt den Kopf zerbrechen sollte.

Eine amerikanische Corvette brachte aus Amerika eine große Anzahl deutscher Flüchtlinge an Bord, die bei der Pforte Militärdienste nehmen wollen und deshalb von Amerika nach Europa zurückkehren sind.

Für Frankreich sind 80 mit Getreide beladene Schiffe von der Donaumündung unter Wegs, eben so viel werden aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika erwartet, so daß dieses Land bald hinreichend mit Getreide versehen seyn wird.

Die Aktionäre der Eisenbahn von Straßburg nach Paris haben eine gute Jahresrendite gehalten. Der Ueberschuß ihrer Einnahme soll 25 Millionen Franks betragen.

In Schweizer Blättern finden wir folgende sonderbare Erzählung von der Erscheinung eines Doppelgesichts, welche dem lezthin zu Amden bei einem Schießen unglücklichen Schützenzeiger Böni, drei Tage vor seinem Tode, zu Theil geworden seyn soll. Er gieng bei hellem Tage an seiner, früher von ihm bewohnten, aber jetzt leer stehenden Wohnung vorüber, und sah einen Mann aus dem Fenster schauen, der ihm warnend mit erhobnem Finger zuwinkte. Als er drohend den Stock erhob, erkannte er, dem Hause näher gekommen, sein Ebenbild in der aus dem Fenster schauenden Gestalt, die nicht nur sein Gesicht, sondern auch seine Kleider trug, ihn längere Zeit ernst und warnend anschaute, und dann verschwand. Er erzählte die Erscheinung gleich darauf vielen Leuten, und ward von Allen gewarnt, am nächsten Sonntage nicht

Scheiben zu zeigen. Er ließ sich nicht abwendig machen. Auf der Scheibenstätte, hinter der Schußmauer, rief er jedoch noch einem seiner besten Kameraden zu: er solle ihn besuchen, es sey ihm noch nie im Leben so öde und langweilig gewesen, wie eben jetzt. Als sein Kamerad dem Wunsche gefolgt war, bemerkte ihm Böni, daß er ringsum auf dem Boden Stutzerkugeln sich durcheinander bewegen sehe, und nun doch selbst fürchte, es könne heute für ihn etwas absehen. Wenige Minuten nachher fiel ein Schuß, der ihn an die Scheibe rief; es knallte abermals, und die Kugel eines neuen Schusses gieng ihm durch den Kopf, und streckte ihn todt zu Boden. Der Schuß war gegen den Willen des Schützen durch unvorsichtige Berührung des Abstechers losgegangen. Die Schützengesellschaft trat alle Gaben des Schießens der Wittwe und den verwaisten Kindern ihres erschossenen Schützenzeigers ab — Der allen Wildkirchli-Besuchern bekannte Bruder Anton verunglückte letzten Sonntag beim Laubsammeln; er glitschte auf dem nassen Boden aus und stürzte über eine hohe Felswand. Sein Leichnam ward nach Appenzell gebracht.

Bücher = Vogel.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage saß Marianne zwar auf ihrem gewöhnlichen Platze am Nähtischen, jedoch ohne zu nahen, obgleich die Nähterei vor ihr lag und die zarten Finger ihrer rechten Hand mit Nähnadel und Fingerhut bewaffnet waren. Das bläuliche Weiß ihrer Augen war roth entzündet und wenn sie ja einen Stich versuchen wollte, so stürzte eine salzige Thränenfluth auf die feine Leinwand und Alles verschwamm vor ihrem Blicke, dann drückte sie das bereits genäßte Taschentuch vor die verschwollenen Augen und beugte das Köpfchen tief, tief auf die haushenke Nähterei nieder. Und als sie einmal, sich vergehend, an das Fenster trat und einen flüchtigen Blick hinunterwarf, fuhr sie, wie von einer Natter gestochen, erschrocken zurück, denn unten stand ihr gegenüber der Kupferstecher und stach, oder bohrte vielmehr — nicht in seine Kupferplatte, sondern in ihr Antlitz, das verweinte, hinein. Und seine Grabstichel waren ein paar kohlschwarze Augen, die in einem freideweissen Gesichte blitzten und sie zu verschlengen drohten. Auch hatte sie noch gewahrt, wie der bleiche, junge Mann die gefalteten Hände bei ihrem Anblicke beschwörend erhob, und mochte darum nichts weiter sehen. Als sie aber das abendliche Dunkel abgewartet hatte, um einen nothwendigen Ausgang zu machen, und in dieser Absicht eine Treppe hinabgeschlüpft war, fühlte sie plötzlich, wie eine eisige Hand ihren Arm berührte, und vernahm eine Stimme, die zitternd und gepreßt die Worte an sie richtete: Fräulein Marianne — um Gottes Willen — ist es denn wirklich wahr, — daß —

Schon das schmerzliche Weinen eines Kindes ist geeignet, unser Herz zu bewegen. Stärker noch ist dieß der Fall, sehen wir die Thränen einer Jungfrau, einer Mutter, oder einer Matrone fließen. Am erschütterndsten wirkt jedoch auf uns der Schmerz eines laut schluch-

zenden, und sonst als fest bekannten Mannes. Bergmuths Ausbruch war so natürlich und so heftig, zeugte von einem derartigen Seelenleiden, daß selbst ein verhärtetes Gemüth davon ergriffen worden wäre. Seiner Schwäche sich schämend, rang Bergmuth mit derselben, jedoch vergebens. Nur abgebrochener, von lautem Schluchzen begleiteter Worte war er fähig. Vergebend legte er sein Haupt an die kalte Treppenmauer, und Marianne weinte mit ihm, stiller zwar, doch nicht minder schmerzlich.

Sprechen Sie hob er nach einer Pause an — ist es wirklich wahr, daß Sie sollen verkauft — verrathen — o mein Gott! Die Stimme verging ihm abermals.

In diesem Augenblicke that sich in der Nähe eine Thüre auf, ein heller Lichtschimmer drach hervor und eine Stimme sagte laut: Sechszehn, siebzehn Schneider — die gehen auf ein Pfund, und wenn sie dieß nicht wiegen, so sind sie nicht gesund.

Bevor noch diese Worte ganz heraus waren, hatte Marianne auf die eiligste Flucht sich begeben, und der verzweifelnde Künstler, den soldatischen Keimschmid im Innersten verwünschend, wankte in sein Zimmer zurück, um dort jedoch nur so lange zu verweilen, bis der Weg wieder rein geworden war. Dann harrete er in der Nähe der Hausthüre auf Mariannens Rückkehr; denn sprechen mußte er sie um jeden Preis.

Hören Sie mich, flehte er die sich Sträubende an, oder Sie geben mir den Tod. Unmöglich können Sie sich freiwillig entschlossen haben, einem Unmenschen Ihre Hand zum ewigen Bunde zu reichen.

Ich kenne meine Pflicht als Tochter, versetzte Marianne sanft aber fest, und werde sie zu erfüllen suchen.

Lassen Sie mich Ihrem Vater ein Sohn werden, sprach Bergmuth feurig, der es besser meint, als der herzlose Vattel. O Marianne, ahnten Sie nicht, daß nur Sie das Ziel all meines Strebens waren, für dessen Erreichung ich arbeitete und darbt? Ich habe mir zweihundert Thaler erspart, besitze eine Kupferplatte, die, mäßig gerechnet, einige Tausend werth ist. Sollte dieß nicht zu Gründung eines stillen, häuslichen Glückes ausreichen? Darf ich mich an Ihren Vater wenden? um die Hand seiner lebenswürdigen Tochter anhalten?

Mein Vater ist gegen Sie eingenommen, versetzte Marianne voll Angst, er wird Sie nicht anhören.

Er wird — er muß! versetzte Bergmuth. Doch, welche Hoffnung geben Sie mir?

Ach gar keine Herr Bergmuth! Geben Sie Acht, mein Vater weist Sie ab.

Aber Sie, theuerste Marianne? Lassen Sie mich?

Ach nein!

Lieben Sie mich ein wenig?

Fort sprang Marianne. Nur eine Puppenprinzessin antwortet auf die plumpe Frage des Prinzen: Prinzessin, liebst du mich? — Ja mein Prinz, ich liebe dir! Dem unerachtet trat Bergmuth, bei dessen Anblicke Marianne sogleich unter hohem Erglügen sich entfernte, als Brautwerber am nächsten Morgen in Vogels Stübchen.

(Fortsetzung folgt.)